

„Ich bin es ja, bin Helga! kennst Du mich nicht? Vor drei Minuten sprachen wir zusammen, dort in der Veranda.“

„Das ist ein Irrthum!“ sagte der Storch, „das hast Du Alles geträumt.“

„Nein, nein,“ sprach sie und erinnerte ihn an die Vikingsburg und das große Meer, an die Reise hierher —!

Da blinzelte Storchpapa mit den Augen: „Das ist ja eine alte Geschichte, die ich aus der Zeit meines Urgroßvaters gehört habe! Allerdings war hier in Egypten eine solche Prinzessin aus dem dänischen Lande, aber sie verschwand am Abende ihres Hochzeittages vor vielen hundert Jahren und kehrte nie wieder! — Du kannst es selbst lesen dort auf dem Monumente im Garten, dort sind Schwäne und Störche eingehauen, und oben steht Du selbst in weißem Marmor!“

So war es. Helga sah es, verstand es und sank in die Knie.

Die Sonne brach strahlend hervor, und wie ehemals bei ihren Strahlen die Frosthülle verschwand und die herrliche Gestalt zum Vorschein kam, so erhob sich nun bei der Lichttaufe eine Schönheitsgestalt klarer, reiner als die Luft, ein Lichtstrahl — zu dem Vater hinauf.

Der Körper zerfiel in Staub: eine welcke Lotusblume lag dort, wo Helga gestanden hatte.

„Nun, das war ein neuer Schluß der Geschichte!“ sagte Storchpapa „den hatte ich freilich nicht erwartet! Aber er gefällt mir gut!“

„Was wohl die Jungen dazu sagen werden?“ versetzte Storchmama.

„Ja, das ist freilich das Wichtigste!“ sagte Storchpapa.

Vogel Phönix.

Im Garten des Paradieses, unter dem Baume der Erkenntniß blühte ein Rosenstrauch. Hier in der ersten Rose wurde ein Vogel geboren; sein Flug war wie des Lichtes Strahlen, seine Farbe herrlich, bezaubernd sein Gesang!

Aber als Eva die Frucht der Erkenntniß brach, als sie und Adam aus dem Paradiese verjagt wurden, da fiel vom Flammenschwerte des strafenden Cherubs ein Funken in des Vogels Nest und zündete. Der